

¡Hola!

Der zweite Monat meines Freiwilligendienstes neigt sich dem Ende zu. Es ist unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht. Vieles ist inzwischen einfach schon Teil meines Alltags. Mein Tagesablauf, den ich im letzten Bericht beschrieben habe, hat sich nicht groß verändert. Meine Spanischkenntnisse sind so „mas o menos.“ Sie haben sich schon deutlich verbessert, doch für ein ganzes Gespräch fehlen mir häufig die Wörter. Deshalb bin ich froh immer noch Spanischunterricht bei meinem Mentor zu haben.

Mittlerweile kann ich alle Kindernamen, und auch die Kinder haben sich an Raphaela und mich gewöhnt. Besonders seit auch die beiden ehemaligen Freiwilligen (Katha und Magaritha), die zu Besuch waren, wieder nach Hause geflogen sind, gehören wir für die Kinder zum Alltag. So gibt es auch die Tage, an denen jemand z.B. keine Lust hat mit einem zu reden, da man ihm z.B. vorher dazu bringen wollte, zu waschen oder lange gemeinsam das Einmaleins geübt hat. Doch gibt es auch die schönen Momente, in denen wir gemeinsam spielen oder die Kleineren sich freuen, wenn man am Abend mit dem Märchenbuch in der Hand nochmal ins Zimmer kommt. Und nein, ich verstehe nicht immer alles was ich lese :D

Ein sehr schöner Tag war auch „el dia de estudiante“, also der Tag der Schüler, der am Freitag den 21. September war. Am Montag zuvor haben sich einige der Betreuer getroffen, um diesen Tag zu planen. So kam es, dass wir die nächsten Tage immer abends mit Alfredo und Lucio (dem Nachtbetreuer und dem Psychologen) einen Tanz eingeübt haben. Teilweise mit Choreografien aus dem Internet, aber auch mit eigenen Ideen. Es waren jedes Mal ein paar sehr lustig Stunden. Auch die Kinder, die zufällig vorbeikamen (und eigentlich nicht schauen sollten), haben sehr gelacht. Ich habe noch bei zwei weiteren Tänzen mit anderen Betreuern mitgemacht. Als es dann schließlich Freitag war, haben die Kinder zuerst einige Spiele gespielt, danach haben wir unsere 3 Tänze aufgeführt. Es gab Luftballons, kleine Geschenke (Socken, Mäppchen oder Haargummis) sowie Chips und Popcorn. Im Innenhof wurden Tücher aufgehängt und eine Art kleine Discokugel mit verschiedenen Farben.



*Ich, Gladys als Clown verkleidet, meine Mitfreiwillige Raphaela*



Nach den drei Tänzen haben dann alle gemeinsam zur Musik getanzt, ob Zumba oder traditionelle Tänze, alle waren dabei und hatten ihren Spaß. Für mich war es ein fantastischer und aufregender Tag: die Kinder mit guter Laune am Tanzen, aber auch die Betreuer, die das alles vorbereitet haben, sich Gedanken gemacht haben und auch einfach dabei waren. Am Schönsten war für mich die Freude der Kinder an dem Abend zu sehen.

Am Tag vor dem „dia de estudiante“ ist die ganze „escuela“, also die Grundschule (etwa 1-6 Klasse), in ein Schwimmbad in Sipe Sipe gefahren. Ich bin mitgefahren, da die Kleinste bei uns (sie ist fünf Jahre alt) nicht allein fahren durfte. An dem Tag hatte sie nur leider keine Lust auf mich und es war eher schwierig. Trotzdem war es im Endeffekt ein schöner Tag für mich. Die Kinder waren zwar mit ihren Klassen da, haben aber mit allen was zusammen gemacht. Das Schwimmbad dort ist wie ein Freibad in Deutschland mit drei verschiedenen Becken. Allerdings sind alle nicht sehr tief, da viele Leute nicht schwimmen können. Dem einen oder anderen Kinde habe ich die Hand gegeben, als sie ein wenig weiter in Becken sind. Ich habe auch angefangen zwei Kindern von Tres Soles, die schon schwimmen können, ein wenig tauchen beizubringen. Sie fanden das cool und wollten es unbedingt lernen. Alles in allem ein sehr langer aber auch wunderschöner Tag, und die Größeren und Raphaela, die allein in Tres Soles waren, hatten ein wenig Ruhe.

Am ersten Wochenende im September war ein autofreier Tag in ganz Bolivien. Das heißt außer Polizei und Rettungswagen hat man kein fahrendes Auto gesehen. Ursprünglich hatten Raphaela und ich überlegt, nach Cochabamba zu fahren, aber da die letzten Truffis schon um zwei Uhr nachts gefahren sind, haben wir den Plan verworfen und sind zu zweit nach Quillacollo gelaufen. Ganz gemütlich sind wir die Calle Antofagasta langgeschlendert. Die Stadt war viel ruhiger, viele Menschen waren auf der Straße, sogar auch einige mit Fahrrädern, die man sonst nicht so häufig sieht. Nach etwa 40 Minuten waren wir am Hauptplatz „Plaza Bolivar“ angekommen. Dort war einiges los: Viele Menschen und Stände gab es zu sehen. Einfach ein schönes, buntes Treiben. Auf dem Rückweg haben wir sogar Leute getroffen, die auf der Straße am Volleyball spielen waren, dafür haben sie einfach ein Netz quer über die Straße gespannt.



*buntes Treiben beim Plaza Bolivar*



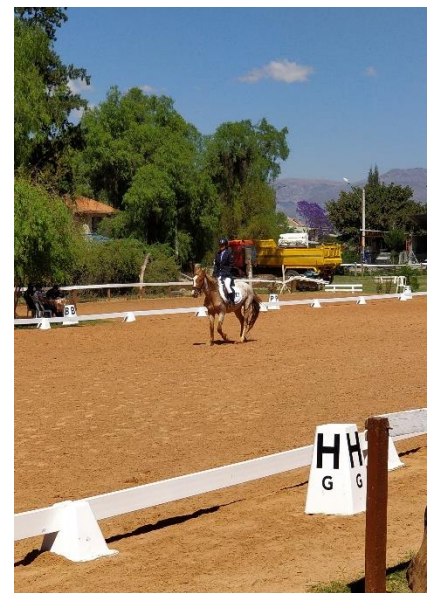
Ein ganz anderes und ein wenig nerviges Thema war das Visum. Nachdem wir bereits einiges in Deutschland dafür erledigt hatten, kamen hier die nächsten Etappen: von einem Besuch beim Arzt, bei Interpol und der Migracion bis über die Annullation meines vorherigen Visums. Wir hatten jedoch große Hilfe von jemandem aus unserem Projekt, so haben wir Mitte dieses Monats endlich unser Visum für ein Jahr erhalten. Somit ist dieses Thema für uns nun endgültig abgeschlossen.

Seit Oktober letzten Jahres gibt es eine Pferdetherapie, die hauptsächlich das Aufgabengebiet der Freiwilligen ist. So gehe ich jeden Dienstag mit vier Kindern zu einem Pferdehof. Wir fahren mit dem Truffi etwa zehn Minuten. Dort angekommen holen wir gemeinsam die Pferde aus den Ställen. Jedes Kind muss sein Pferd selbst striegeln und satteln, wobei besonders die kleineren Kinder noch ein wenig Hilfe benötigen. Dann haben die Kinder eine Reitstunde, in der sie einige Übungen machen. Die ersten haben auch angefangen zu galoppieren. Es macht allen sehr viel Spaß und sie fragen ständig, wann sie endlich zu den Pferden gehen können. Ich helfe manchmal auch bei den Pferdetherapien von behinderten Kindern, in den ich dann das Pferd führe. Es ist ein sehr schönes Angebot für die Kinder. Meine Mitfreiwillige Raphaela geht noch an zwei anderen Tagen mit anderen Kindern zur Pferdetherapie.



*Reitstunde an einem Dienstag*

Es gab diesen Monat auch noch ein Turnier bei den Pferden, bei dem die älteren mitmachen durften. Die Woche zuvor sind die Kinder dann außer der Reihe noch öfters zum Üben auf den Pferdehof gefahren. Am Sonntag war es schließlich soweit. Raphaela und ich haben uns mit den sechs Kindern früh morgens auf den Weg gemacht. Nachdem alle Pferde gesattelt und gestriegelt waren, ging es los. Alle Teilnehmer waren in verschiedene Gruppen aufgeteilt, je nach Alter und Können. Die Kinder hatten eine Kür, die sie geritten sind. Alle haben es sehr gut gemacht und ich bin echt stolz auf sie. Danach haben wir gemeinsam noch den anderen Teilnehmer zugeschaut. Am Ende gab es eine Siegerehrung, bei dem ein Kind von Tres Soles einen zweiten Platz belegt hat.





In diesem Monat haben wir uns auch ein wenig touristischen Dingen gewidmet. So bin ich mit drei anderen Freiwilligen über ein langes Wochenende nach Villa Tunari gefahren. Den Weg in die kleine Stadt im Regenwald haben wir mit einem kleinem, aber bequemen, Truffi zurückgelegt. Es war entspannend einfach mal aus der Stadt rauszukommen und in ein Gebiet mit sehr viel grünen Pflanzen, einer höheren Luftfeuchtigkeit und besserer Luft zu fahren. Am Samstag haben wir uns eigenständig auf den Weg gemacht und sind einfach an einem Fluss entlangspaziert. Am Sonntag haben wir einen Nationalpark besucht, in dem auch Affen leben. Zwischendurch haben wir uns im Pool erfrischt, und auch das Frühstück mit viel Obst sehr genossen. Alles in allem ein entspanntes Wochenende.



An einem anderen Wochenende haben wir uns gemeinsam mit unserer Mentorin und anderen Freiwilligen auf den Weg zu Inkaruinen gemacht. Auf zwei verschiedene Autos aufgeteilt, haben wir die dreistündige Fahrt hinter uns gebracht. Vor Ort sind wir an den Ruinen entlanggelaufen und unser Guide hat uns einige interessante Dinge dazu erzählt (auf Spanisch). An einem Wasserfall haben wir schließlich Halt gemacht, um ein paar leckerer Brötchen zu essen. Anschließend sind wir noch auf die Bergspitze hochgelaufen. Der Rückweg war dann ein Abenteuer für sich. Kurz nachdem wir losgefahren sind, haben die beiden Fahrer telefoniert, da das andere Auto kaputt gegangen ist. Also sind wir kurzer Hand ausgestiegen und unser Fahrer hat die anderen abgeholt (nach etwa 15 Minuten Weg). Da dann aber kein anderes Auto aufzutreiben war, sind wir alle in ein Auto eingestiegen. Das heißt, wir waren 14 Leute in einem Auto, welches normalerweise für sieben bis maximal neun Personen gedacht ist. Ich habe die restlichen 2,5 Stunden im Kofferraum verbracht - typisch bolivianisch eben.





*die abenteuerliche Rückfahrt der Inkaruinen mit vielen Freiwilligen*

Ich habe wirklich wieder viel erlebt diesen Monat, so genieße ich es auch einmal gemütlich in unserem Zimmer zu sitzen und zu lesen. Doch bin ich gespannt, was in der nächste Zeit noch so alles auf mich zukommt.